



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

ebenso ernsthaft drein zu schauen, wie die Thürme und Mauern ihrer Stadt. — Von deutschen oder französischen Journalen war nirgend eine Spur zu entdecken, und als ich Nachmittags einige Buchhandlungen aufsuchte, um Reiselectüre ausfindig zu machen, wurden mir Schiller's Werke angeboten. Andere deutsche Bücher — meinte der Verkäufer — würden in Krakau nur schwer aufzufinden sein. — Gern hätte ich noch einen Blick in die auf einer Weichselinsel liegende Judenvorstadt Kasimirz geworfen (unterhalb der Wawelhöhe theilt der Strom sich, um durch die Mitte der Stadt zu strömen — unweit der Eisenbahnbrücke sind beide Arme wieder vereinigt), aber der dichte Regen, der Stadt und Vorstädte verhüllte, machte jede freie Bewegung unmöglich und ließ selbst den beabsichtigten Ausflug auf den Kościuszko-Hügel, dessen Aussicht sehr lohnend sein soll, zwecklos erscheinen. Es blieb Nichts übrig, als den Abendzug abzuwarten und in dunkler Nacht die weitere Fahrt nach Ofen fortzusetzen.

Literatur.

Englische Charakterbilder von Friedrich Althaus, zwei Bände (Berlin, bei R. v. Decker.)

Die beiden Bände, in welche das vorliegende Werk des bekannten Kenners englischer Zustände zerfällt, verfolgen verschiedene Zwecke: der erste macht den Leser mit einer Reihe hervorragender Männer des modernen England bekannt, während der zweite Schilderungen alt- und neuenglischen Lebens, culturgeschichtliche Studien im engeren Sinne des Wortes enthält. Die biographischen Abrisse des ersten Bandes haben es zur Hälfte mit Staatsmännern, zur Hälfte mit bekannten Schriftstellern und Künstlern zu thun: Lord Palmerston, Benjamin d'Israeli, Richard Cobden, W. P. Thackeray, Thomas Carlyle, Turner u. A. m.

Obgleich die Darstellung wesentlich auf Mittheilung von Thatfachen und Recapitulation der politischen und literarischen Leistungen der einzelnen Persönlichkeiten beschränkt und im Ganzen ziemlich knapp gehalten ist, hie und da sogar bedauern läßt, daß der Verfasser nicht mehr auf die Tiefe gegangen und die Eigenthümlichkeiten des neu-englischen Lebens in ihrem Zusammenhange erfaßt hat, machen diese biographischen Essays durchweg den Eindruck der Solidität und Tüchtigkeit. Herr Althaus bietet dem Leser nicht mehr, als er hat, aber was er sagt, kennt er genau und kann er verantworten. Das biographische Material ist gewissenhaft durchgearbeitet und der Verfasser weiß in den Einzelheiten des englischen Lebens genugsam Bescheid, um die Ueberslieferung nicht als baare Münze zu nehmen, sondern auf ihren Kern zurückzugehen. Gleich weit entfernt von einseitiger Ueberschätzung des britischen Lebens und der gegenwärtig herrschenden Neigung, deutschen Patriotismus vorwiegend durch abfällige Beurtheilung fremder Lebensformen zu bethätigen, urtheilt er ruhig, maßvoll und bescheiden, wenn auch nicht immer sicher und erschöpfend. Daß sich eine bestimmte Parteilichkeit zu den in der englischen Politik und Literatur herrschenden Strömungen nicht nachweisen läßt, können wir dem Verfasser zwar nicht als besonderen Vorzug nachrühmen, hat aber zweifellos dazu beigetragen, seinen Schilderungen den Stempel einer ruhigen Objectivität aufzuprägen, welche für die Unsicherheit in der Beurtheilung der politischen Hauptereignisse im neueren Staatsleben der britischen Insel wenigstens im Ganzen entschädigt. Ueber manche Punkte, wie namentlich über die Parlamentsreform von 1868, welche in dem Aufsatze über

d'Israely wiederholt zur Sprache kommt, wäre eine zusammenhängende und auf die Details des neuen Wahlgesetzes eingehende Erörterung allerdings wünschenswerth gewesen; weil hier nur Kenner des wirklichen englischen Lebens mitreden können, trägt der Leser diesen den entschiedenen Anspruch an erschöpfende Darstellung der Voraussetzungen zu einem Urtheil entgegen.

Aber es ist kein politisches Buch, das die „englischen Charakterbilder“ enthält, und der Verfasser, der sich der Grenzen seiner Studien genau bewußt zu sein scheint, gibt es auch nicht als solches aus. Er bietet in geschmackvoller und gewissenhafter Bearbeitung eine Zusammenstellung von Thatsachen, deren Kenntniß dem Publicum von Nutzen und von Interesse sein wird. — In besonderem Grade gilt das von dem zweiten Bande, der das politische und literarische Gebiet verläßt und sich den gesellschaftlichen Zuständen zuwendet. Vielleicht der interessanteste Aufsatz dieses Bandes ist der von der Prinzessin Charlotte handelnde Abschnitt, der nicht nur sehr hübsch geschrieben ist, sondern in größerer Anzahl Vorgänge aus dem Leben dieser vielgefeierten Fürstin erzählt, welche bisher unbekannt waren und erst durch die neueste englische Memoirenliteratur ans Licht gezogen worden sind. Das Bild, das der Verfasser von den Höfen Georgs III. und Georgs IV., diesen Regenten sammt ihren Frauen und Günstlingen entwirft, ist überaus fesselnd und lehrreich und legt den Wunsch nahe, die künftigen Arbeiten des Verfassers Stoffen ähnlicher Art zugewendet zu sehen. Grade die Zeit der Königin Caroline und ihrer vielbeweinten, in der Blüthe der Jahre dahingegangenen Tochter ist an Gestalten, die Theilnahme des Culturhistorikers in Anspruch nehmen, sehr reich. Möchte dem so anziehend geschilderten Haushalt der Prinzessin Charlotte und ihres Gemahls in nicht allzulanger Zeit eine Darstellung von Carlton-House und dessen Insassen (Beau-Drummel, Sheridan, Fox u. s. w.) folgen. — Höchst originell ist der Aufsatz „Englische Geizhalse“, der, bis in die Mitte des 18. Jahrhunderts zurückgreifend, die hervorragendsten und bekanntesten Opfer dieser Leidenschaft, die vornehmen und geringen, die wohlthätigen und verbrecherischen Geizhalse, den feinsten Gutsbesitzer, der zugleich Hazardspieler und Hungerleider, den Pfarrer, der treuer Seelenhirte und unerfülllicher Harpagon ist u. s. w. schildert.

Besonders lehrreich für die Kenntniß alt- und neu-englischen Volkslebens sind endlich die sehr eingehenden Studien über die nationalen Spiele älterer und neuerer Zeit, welche neben den erwähnten „Memoiren der Prinzessin Charlotte“, den „Geizhälsen“ und der Schilderung einer Villegiatur auf der Insel Wight den Hauptinhalt des zweiten Bandes bilden.

Auf ruf!

In rücksichtslosester Weise, mit allen Mitteln, wird von den Czechen, Slovenen und Polen der Kampf gegen die Deutschen in Oestreich geführt. Die Czechen haben auf ihr Banner den Föderalismus geschrieben, das ist die Zersplitterung der natürlichen deutschen Majorität in eine Reihe künstlicher Minoritäten, die dann politisch ganz oder nahezu rechtlos gemacht werden sollen. Aus demselben Grunde verlangen die Slovenen ein eigenes Kronland Slovenien. Was die Deutschen in demselben zu erwarten hätten, lehrt wohl am besten die Erklärung eines slovenischen Führers im Laibacher Landtag, daß die Slovenen den Deutschen in Krain keinerlei Berechtigung zuerkennen. Die Polen endlich begnügen sich nicht damit, die deutsche Sprache aus den Aemtern und Schulen Galiziens vertrieben zu haben, sie agitiren nun auch schon für die Einverleibung des durch deutsche Intelligenz und deutsches Kapital